Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V.: Wilhelm Broil in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hans.

Nr. 289. Druck und Verlag von B. & W. Lemming in Bocholt. Freitag, 23. Oktober 1908. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: W. Lemming in Bocholt. 38. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die Beamtenbesoldungsvorlage.

Die neue Session des Landtages wurde am Dienstag, wie bereits mitgeteilt, mit einer großen Rede des Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben über die neue Beamtenbesoldungsvorlage und die Deckungsfrage eingeleitet.

Der Minister führte bei seiner Einbringung über die Besoldungsvorlage u. a. folgendes aus: Ich betone, daß alle Unterbeamten eine Gehaltsaufbesserung erfahren, wenn Sie die Aufbesserung von 1906/07 berücksichtigen, und zwar werden alle Unterbeamten um mindestens 200 Mk. aufgebessert. Das bisherige Mindestgehalt von 800 Mk. verschwindet gänzlich aus dem Etat und das Mindestgehalt der Kategorien aller Staatsbeamten beträgt 1000 Mk. Die mittleren Beamten werden auch fast durchweg aufgebessert. Wir mußten bestrebt sein, die Verschiedenheiten in den verschiedenen Beamtenkategorien zu beseitigen. Von 272 000 etatsmäßigen Beamten werden künftig 269 000 Beamte ihr Gehalt nach Dienstalterstufen erlangen. Diese Dienstalterstufen sind für die Beamten günstig, weil sie ihnen die Gewähr geben, daß ihnen nach Verlauf einer gewissen Reihe von Jahren eine weitere Altersstufe gewährt wird.

Die Gendarmen, Schutzleute und Zollaufseher, welche bis 1907 1200 bis 1600 Mk. bezogen haben, werden künftig 1400 bis 2100 Mk. bekommen. Das Anfangsgehalt ist um 200 Mk. und das Endgehalt um 500 Mk. erhöht worden. Dazu kommt die Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses, die namentlich für die Schutzleute, die meistens in größeren Städten sind, von Bedeutung sein wird.

Die Förster, die bisher 1200 bis 1800 Mk hatten, sollen in Zukunft ein Gehalt von 1400 bis 2400 Mk. bekommen. Also eine Erhöhung des Anfangsgehaltes um 200 Mk. und des Endgehaltes sogar um 600 Mk. Die zahlreichen Assistenten, deren Zahl nicht weniger als 25 000 beträgt, bekamen bis 1907 ein Gehalt von 1500 bis 2400 Mk. Künftig beziehen sie 1650 bis 3300 Mk.

Die Gerichtsschreiber sollen im Höchstgehalt den Regierungssekretären gleichgestellt werden. Da sie früher zur Anstellung kommen, ist ihr Anfangsgehalt etwas niedriger, aber sie werden nach den Gehaltsstufen das Gehalt so beziehen, daß sie in demselben Alter zu denselben Sätzen gelangen, wie die Regierungssekretäre.

In dankbarer Würdigung der Verdienste der Oberlehrer um die vaterländische Erziehung der Jugend hat die Regierung das Höchstgehalt der Lehrer dem der Richter gleichgestellt, also von 6000 auf 7200 Mk. erhöht. Auch hier ist das Anfangsgehalt etwas geringer, nämlich 2400 statt 3000 Mk., weil die Richter später zur Anstellung gelangen, und es ist dafür gesorgt, daß in gleichem Lebensalter gleiches Gehalt erreicht wird.

Die Folge war, daß die andern Kategorien der lokalen Beamten mit gleicher akademischer Bildung nicht ungünstiger behandelt werden durften. Daher sind alle höheren Lokalbeamten mit akademischer Bildung im Höchstgehalt den Regierungsräten gleichgestellt, also u. a. die Schulinspektoren, Bauinspektoren, Gewerbeinspektoren, vollbesoldete Kreisärzte und Oberförster, diese mit der geringen Abweichung, daß 300 Mk. auf Nebenbezüge angerechnet werden.

Auch die Gehälter der höchsten Beamten, die in leitender Stellung sich befinden, sollen entsprechend erhöht werden.

Was die Lehrer anlangt, so hat die Gehaltsregelung von 1897 zu nicht gerade glänzenden Verhältnissen geführt. Vor allem hatte sie eine durch nichts gerechtfertigte Buntscheckigkeit der Lehrergehälter und im Zusammenhang damit eine umfangreiche Landflucht der Lehrer in die Städte, karg Verhältnisse zur Folge, mit denen nicht auszukommen war. Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat den Wunsch ausgesprochen, es möchte grundsätzlich ein einheitliches Gehalt für alle Lehrer eingeführt werden; demgegenüber glaubt die Kommission an dem Grundsatze festhalten zu müssen, wonach die Schulen zwar eine Veranstaltung des Staates sind, wonach aber grundsätzlich die Gemeinden als Träger der Schulunterhaltungskosten anzusehen sind, wenn sie auch glaubte, mit dieser grundsätzlichen Stellungnahme eine größere Einheitlichkeit der Lehrergehälter vereinbaren zu können.

Von diesem Gesichtspunkte aus schlägt die Regierung vor, in allen Gemeinden ein gleiches Grundgehalt von 1350 Mk. und eine Alterszulage in Höhe von 200 Mk. einzuführen, so daß die Lehrer auf ein Gehalt von 1350 bis 3150 Mk. kommen, während die Lehrerinnen auf 2400 Mk. gebracht werden sollen. Diese gleichmäßige Bemessung von Gehalt und Alterszulagen kann aber nach unserer Auffassung nicht bis zu ihren äußersten Konsequenzen durchgeführt werden. In großen Städten mit einem hochentwickelten Schulsystem muß die Möglichkeit gegeben werden, über die genannten Sätze hinauszugehen. Und so macht der Gesetzentwurf den Vorschlag, daß Gemeinden mit über 25 000 Einwohnern das Recht haben, nach ihrer Größe pensionsfähige Ortszulagen in Höhe von 200, 400 und 750 Mk. zu gewähren. Für Gemeinden bis zu 25 000 Einwohnern ist also durch diese Regelung volle Einheitlichkeit erzielt worden.

Die Gehälter der evangelischen Geistlichen sollen wie folgt erhöht werden. Anfangsgehalt 2400 Mk. (früher 1800 Mk.) Endgehalt 6000 M. (4800 Mk.). Die katholischen Geistlichen bezogen bisher 1500 bis 3200 Mk. an Gehalt. Künftig sollen dieselben 1800 bis 4000 Mk. erhalten. Der Minister erläuterte dann des näheren die durch die Mehrbelastung des Etat erforderlichen Deckungsfrage. (Siehe besonderer Leitartikel).

* * *

Die neuen Ausgaben und ihre Deckung.

Die Beamtenaufbesserung, die der neue preußische Staatshaushalt gebracht hat, macht einen jährlichen Mehrbedarf von 126 Mill. Mk. nötig. Davon fallen auf die Aufbesserung der Beamtengehälter 60½ Mill. Mark, auf die Aufbesserung des Wohnungsgeldes 23 Mill. Mark, auf die Aufbesserung der Bezüge der Lehrer 30 Mill. Mark, auf die Aufbesserung der Bezüge der Geistlichen 12½ Mill. Mark.

Dieser Mehrbedarf ist indes nur zum kleinern Teile aus neuen Mitteln zu decken; es sollen nämlich 71 Millionen aus Ersparnissen erübrigt werden, so daß nur für 55 Millionen Deckung gesucht werden muß. Diese Deckung wird gefunden: 1. in einer Erhöhung der Einkommensteuer, d. h. einer schärfern Progression für alle Einkommen über 7000 Mark und der Fortführung der Progression von jetzt 4 Prozent auf künftig 5 Prozent; der Ertrag daraus wird auf 22½ Millionen geschätzt; 2. in einer Erhöhung der Ergänzungs- oder Vermögenssteuer von 0,526 vom Tausend auf 0,66 vom Tausend, also um rund ein Viertel; Mehrertrag rund 10,8 Millionen; 3. in der neuen Gesellschaftssteuer, die von allen juristischen Personen mit Ausnahme der Gesellschaften mit beschränkter Haftung erhoben wird und in der Höhe von 2 bis 7⅖ Prozent, je nach dem Verhältnis von Gewinn und Grundkapital; der Ertrag beläuft sich auf rund 22 Millionen Mark. Es werden also erwartet: aus der Einkommensteuer 22½ Mill. Mark, aus der Ergänzungssteuer 10½ Mill. Mark, aus der Gesellschaftssteuer 22 Mill. Mark.

Da die Beamtenaufbesserung mit rückwirkender Kraft ausgestattet werden soll, für das Steuerjahr 1908 aber die neuen Steuersätze für die Einkommen- und Ergänzungssteuer und die neue Gesellschaftssteuer nicht mehr erhoben werden können, hat die Vorlage zu dem Aushilfsmittel eines Steuerzuschlags gegriffen, der von allen Einkommen über 7000 Mark erhoben wird, in der Höhe von 5 bis 25 Prozent des bisherigen Steuerbetrages; der 25 prozentige Zuschlag tritt bei Einkommen über 30 500 Mark ein.

Deutsches Reich.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses

hielt gestern Abend ihre erste Fraktionssitzung ab. Da der Vorstand der Fraktion beim Beginn der neuen Legislaturperiode am 26. Juni d. J. bereits gewählt worden ist, wurde von einer Neukonstituierung abgesehen. Den Vorstand der Fraktion bilden demnach: Vorsitzender Dr. Porsch, Stellvertreter: Herold, Dr. Dittrich und Roeren. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind: Dr. Hitze, Kirsch, von Savigny, Graf Strachwitz, v. Strombeck, Trimborn, Wallenhorn und Wellstein. Vorsitzende der Abteilungen sind die Abgg. Roeren und Herold.

§ **Berlin**, 21. Okt. Der Entwurf des Weingesetzes wird Ende der Woche an die Mitglieder des Reichstages zur Verteilung gelangen. Der Präsident des Reichstages wird den Seniorenkonvent auf den 5. November zu sich berufen, um mit ihm die Geschäftsdispositionen zu besprechen.

§ **Berlin**, 22. Okt. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben erklärte, nach einer hiesigen Korrespondenz in Abgeordnetenkreisen, die Anrechnung von 2 oder 3 Militärdienstjahren auf das Besoldungsdienstalter sei beschlossene Sache. Die entspechende Vorlage würde in kürzester Zeit ausgearbeitet.

§ **Straßburg**, 21. Okt. Nach der Straßburger Post hat der Kaiser das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs v. Köller genehmigt, ebenso seine Enthebung vom Amt des Kurators der Universität. Der Unterstaatssekretär Frhr. Zorn v. Bulach ist zum Staatssekretär ernannt worden. Dem Kommissar des kaiserlichen Statthalters beim Bundesrat Halley wurde die nachgesuchte Entlassung erteilt und der Charakter eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

§ **Schwerin**, 21. Okt. Der außerordentliche mecklenburgische Landtag wurde heute mittag durch ein allerhöchstes Reskript geschlossen. Die Großherzöge beklagen darin aufs tiefste, daß auch die Fortsetzung der Verhandlungen über eine Reform der Landesverfassung zu einer allerhöchsten Genehmigung geeigneten Beschlüssen beider Staaten nicht geführt hat und lehnen es ab, die Erklärung der Ritterschaft als eine

---

Unter dem Gesetze.

Roman von H. v. Schreibershofen.

25) Nachdruck verboten.

„In der Auffassung der Erfüllung einer Ehrenpflicht", warf der alte Herr ein. Die Anerkennung freute ihn; es wäre ihm leid gewesen, hätte sie ihm nicht beigestimmt.

„Nein", sagte sie und pochte ihm leicht auf die Hand, „im Eigensinn und in der festen Ueberzeugung, daß die Welt sich nach Begriffen und nicht nach Tatsachen richtet. Und zu den Tatsachen rechne ich eine bestehende und schon ausgesprochene, also ins Leben getretene Neigung. Das ist noch dazu eine von den Tatsachen, die die Menschen in ihren Bann zwingt und durch ein einfaches Verbot nicht aus der Welt geschafft wird. So, hier sind wir angelangt. Ich denke, wir frühstücken, denn allzubald werden wir unsere Jugend wohl nicht wiedersehen."

Der alte Herr führte Fräulein von Bar auf die Aussichtsterrasse, wo sie im bestem Einvernehmen zusammen frühstückten, doch von Zeit zu Zeit sah er sie mit einem unsicheren Blick von der Seite an und schüttelte den Kopf.

Sie bemerkte es wohl und freute sich darüber. Unsicherheit ist der Anfang zur Nachgiebigkeit — die Festung fühlt sich nicht mehr sicher, dachte sie sehr zufrieden.

9. Kapitel.

Der Sommer war heiß, die Nächte kühlten kaum ab.

Herr von Warnitz, an und für sich ein schlechter Schläfer, ging oft bis tief in die Nacht hinein im Garten spazieren.

„Wie kann man ins Bett kriechen, wenn es erst nachts erträglich wird!" sagte er wohl zu seiner Frau, die ihm viel Vergnügen zu seinem nächtlichen Spaziergängen wünschte, selbst aber lieber schlief und auch die Leute zu Bette schickte.

„Sie können so viel zeitiger aufstehen, wollen sie die Frische und Kühle genießen", war ihre Ansicht.

So hatte der Hausherr meist einige ganz einsame, ungestörte Stunden, in denen er Park und Garten immer wieder durchwanderte und seinen Gedanken nachhängen konnte.

Wie er gehört, waren die beiden Herren nach Ellern zurückgekehrt. Auch von des alten Herrn schwerer Erkrankung war das Gerücht zu ihm gedrungen, und es tat ihm leid, ja, es fehlte ihm, seine Teilnahme nicht aussprechen zu können. Der Verkehr mit Ellerns fehlte ihm überhaupt mehr, als er sich selbst zugestehen wollte.

Wollte Alharda doch die Werbung Seehausens annehmen, wie schnell wäre alles gut und könnte seinen ruhigen Gang weiter gehen! Briefe kamen weit seltener in letzter Zeit, und er sehnte sich danach. Er hatte die lustigen Plaudereien und die schwärmerischen Beschreibungen gern gelesen. Die Briefe der anderen Kinder aus Pension und Schule boten wenig Abwechselung, diese waren doch anderer Art...

Herr von Warnitz war bis an das Parktor, das nach der Straße führte, gelangt. Eine Allee schöner, alter Linden und Ulmen bildete den Abschluß, eine dichte Hecke, von Gebüsch begrenzt, zog sich zu beiden Seiten hin. Er trat an das Tor und blickte über die matt erhellte Straße. Es war kein Mondschein, aber die Sterne blinkten und schimmerten wie Riesendiamanten.

Da raschelte es in seiner unmittelbaren Nähe. Aus dem Schatten der Büsche löste sich eine hohe Gestalt. Unwillkürlich griff er nach seinem Stock, der sich zur Verteidigungswaffe gut eignete. Doch sogleich fiel ihm etwas bekanntes auf, Gestalt und Bewegungen waren ihm nicht ganz fremd.

Der Mann rief ihn mit vorsichtigem Flüstern an.

„Um diese Zeit" — Warnitz hob den Stock.

„Ich habe bis jetzt hier gewartet, ich sah Sie schon lange, wollte aber nicht übersteigen, um Sie nicht zu erschrecken", klang es gedämpft herüber.

Mit jähem Erschrecken erkannte Warnitz den Redenden.

„Mensch, wie kommen Sie hierher? Sind Sie — unmöglich — Sie können ja noch gar nicht entlassen sein!"

„Nein, nein, um Himmelswillen, lassen Sie mich herein!" Aber Warnitz zögerte unschlüssig. „Sie sagten doch, ich solle mich an Sie wenden, ich habe es nicht vergessen, Tag und Nacht daran gedacht."

Das unbegrenzte Vertrauen in des Mannes Worten rührte Warnitz, er öffnete die Seitenpforte und ließ ihn eintreten. „Nun sagen Sie mir erst, wie Sie hierher kommen, und was Sie wollen."

„Ich — ich habe — seit gestern nichts gegessen", stammelte der andere.

„O — das ist ja — kommen Sie — schnell!" Warnitz machte ihm ein Zeichen und führte ihn in eine Laube. „So, bleiben Sie hier, ich werde Ihnen etwas bringen." Völlig erschöpft fiel der Mann auf eine Bank, wo er noch lag, als Herr von Warnitz zurückkam.

Der Anblick des Brotes und eines Stückes Fleisch, das Warnitz auf dem Tische in der Leutestube gefunden, schien den halb Verhungerten zu beleben. Er aß und war bald damit zu Ende.

„So, nun sagen Sie mir" —

„Ich bin entflohen."

„Unmöglich stieß Warnitz hervor. „Man rühmte Sie doch so."

„Ja, man ließ mir etwas mehr Freiheit — aber — ich war, seit Sie mir neulich von hier draußen erzählt hatten, wie von Sinnen, ich hielt's nicht mehr aus, und ich wußte gewiß, Sie würden mir weiter helfen, mich nicht von sich stoßen. Gnädiger Herr, noch nie habe ich solches Vertrauen zu einem Menschen gehabt — wenn Sie sich meiner annehmen, werde ich wieder ordentlich und kann für meine Frau sorgen. Könnte ich sie nur einmal sehen, ihr sagen, daß ich von nun an ein anderer Mensch sein will." Die Stimme des Flüchtlings zitterte, er schluchzte einmal auf und sah dann Herrn von Warnitz flehend an.

„Das ist unmöglich, das geht nicht, unter keiner Bedingung", sagte Warnitz hart, ja streng. Der Gedanke, wie nahe die Frau, wie ein Ungefähr diese zwei Menschen zusammenbringen könne und die Folgen davon gar nicht abzusehen seien, packte ihn und machte ihn hart gegen jede weichere Regung. „Mensch, warum sind Sie denn nicht der nächsten Grenze zu gelaufen?! In Rußland — Sie müssen sehen, sich dort in Sicherheit zu bringen, hier können Sie nicht bleiben, das müssen Sie doch einsehen. Jede Minute kann die Verfolgung — Sie werden jedenfalls schon jetzt verfolgt."

„Ja gewiß", versetzte der Zuchthäusler mit gesenktem Kopfe, „aber es war mir nicht möglich, für immer wegzugehen, ohne Sie noch einmal gesehen und Ihnen gedankt zu haben. Sie waren der einzige, der ein aufmunterndes, freundliches Wort für mich gehabt hat, und wenn ich jetzt ein anderes, besseres Leben anfangen möchte, so danke ich es Ihnen. Wenn Ihnen an dem Danke eines Menschen wie ich bin, etwas liegt. Er bückte sich und drückte seine Lippen auf den Rock des Edelmannes.

Herr von Warnitz fühlte sich bewegt und gerührt, aber dazu war keine Zeit. „Sie müssen weg, so schnell wie möglich", sagte er hastig. „Sie haben ja schon andere Sachen an" —

„Ja, es sind alte von mir, ich hatte noch" — Der Mann schwieg verlegen und schuldbewußt — „ich wäre ja gleich daran erkannt", setzte er leiser hinzu. „Ich wußte einen Fleck von früher — aber — ich wäre vor Hunger fast schwach geworden."

Fortsetzung folgt.

genügende Erledigung der Regierungsvorlage anzusehen. Die hiernach weiter zu treffenden Maßnahmen behalten sich die Gesetzentwürfe vor.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage.

* Pest, 22. Okt. Frhr. v. Aehrenthal stattete gestern abend dem Klub der Unabhängigkeitspartei einen längern Besuch ab und ließ sich bei dieser Gelegenheit in ein Gespräch über die Lage ein. Er meinte, wie die Zeitungen berichten, daß eine Störung des Friedens nicht zu befürchten sei, doch müsse man angesichts der jüngsten Ereignisse in Serbien doch erwägen, ob nicht die südliche Grenze der Monarchie stärker befestigt werden sollte.

Frankreich.

Der neue Marineminister.

* Paris, 21. Okt. Picard, Abteilungschef des Staatsrates und ehemaliger Generalkommissar der Weltausstellung von 1900, hat das ihm angebotene Portefeuille der Marine angenommen. Picard ist in politischer Hinsicht ein unbeschriebenes Blatt; er gilt als ein tüchtiger Verwaltungsbeamter und ist der Verfasser mehrerer hervorragender Werke über das französische Eisenbahnwesen. Geistig und technisch eine bedeutende Arbeit ist auch sein Bericht über die Weltausstellung von 1900. Er ist 1844 in Straßburg geboren.

England.

Die Regierung und die Arbeitslosigkeit.

* London, 21. Okt. Im Unterhause führte Premierminister Asquith heute in einer längeren Rede mit Bezug auf das Problem der Arbeitslosigkeit aus, er wolle den legislativen Vorschlägen, welche die Regierung zu Beginn der nächsten Session hinsichtlich der dauernden Ursachen der Arbeitslosigkeit zu machen beabsichtige, nicht vorgreifen. Es sei Pflicht des Parlaments, den Arbeitslosen etwas mehr zukommen zu lassen, als ein bloßes Mitgefühl. Der Premierminister zählte alsdann eine Reihe von Maßnahmen auf, welche die Regierung und die Ortsbehörden zur Steuerung der Not getroffen hätten, so die Bereitstellung größerer Mittel für die notleidenden Bezirke und Beschleunigung der Schiffsbauten.

Die Krise im Orient.

Beruhigung auf dem Balkan.

* London, 21. Okt. Auf der hiesigen bulgarischen Agentur sind keine Nachrichten über einen Zusammenstoß zwischen bulgarischen und türkischen Truppen eingetroffen. Der bulgarische Geschäftsträger erklärte, seine Regierung wolle den Frieden erhalten. Bulgarien würde keinen Zwischenfall provozieren oder einen solchen als Kriegsgrund ansehen. Ueber direkte Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei lägen keine Nachrichten aus Sofia vor. Jedenfalls würde das bulgarische Volk der Politik seiner Führer folgen.

Luftschiffahrt.

* Friedrichshafen, 22. Okt. Von der Verwaltung des Grafen Zeppelin wird offiziell mitgeteilt, daß der beabsichtigte Aufstieg, nachdem der Wind an Stärke wieder erheblich zugenommen hat, nicht vor heute mittag 12 Uhr erfolgen kann. — Graf Zeppelin hatte seinen Stab auf heute vormittag 8 Uhr zur Ausfahrt bestellt. Ueber Nacht setzte jedoch wieder starker Nordostwind ein. Der Graf hat deshalb beschlossen, auf das Herausbringen seines Luftschiffes aus der festen Landhalle heute vormittag zu verzichten. Man hofft, daß der Wind, wie dies gestern und vorgestern der Fall war, bis heute mittag wieder abflaut. Für heute vormittag ist deshalb an einen Aufstieg nicht zu denken.

Böhmischer Parlamentskarneval.

In Böhmen liegen sich die Deutschen und die Tschechen wieder wegen nationaler Forderungen böse in den Haaren. Da die Deutschen im böhmischen Landtage in der Minderheit sich befinden und ihre Forderungen nicht durchsetzen können, haben sie zu dem Mittel der Obstruktion gegriffen, um die Tätigkeit des Landtages lahm zu legen. Was es da für ergötzliche Szenen gibt, das zeigt folgender „Sitzungsbericht“ vom Mittwoch voriger Woche, der sich eigentlich wie der Bericht über eine Karnevalssitzung liest. Da ruft z. B. ins Haus hinein unter großer Heiterkeit Abg. Iro: Holt's den Klofac aus Belgrad! (Der tschechische Abgeordnete und Führer Klofac ist zu Agitationszwecken in Serbien herumgereist.) — Glöckner: Der König von Serbien ist der Klofac. Wenn der Peter einmal abgemurkst wird, dann kommt der Klofac daran. (Große Heiterkeit bei den Deutschen.) — Das Wort erhält sodann Abg. P. Walters (christlich sozial). — Dr. Sobotka (tschechischer Liberaler) Oremus! — P. Walters: Sie hätten notwendig, zu beten! (Lebhafter Beifall bei den Deutschen.) — Choc (tschechischer Liberaler): Los von Rom! Los von Rom! Und noch einmal: Los von Rom! — Frengl: Choc, sind Sie ruhig! (Rufe zu P. Walters: Sprechen Sie lauter!) — P. Walters (mit erhobener Stimme): Hoher Landtag! (Beifall bei den Deutschen und Bravorufe.) — P. Walters: Höchster Landtag! — Choc: Das war eine schöne Jungfernpredigt, Hochwürden! — Walters: Ist sie gelungen? — Choc: Natürlich! — Walters: Ich danke Ihnen für Ihre Zustimmung. (Lebhafte Heiterkeit. Abg. Choc entfernt sich.) — Abg. Herold: Aber lieber Freund Choc, bleiben Sie doch da! (Rufe bei den Deutschen: Choc, Choc, verlassen Sie uns nicht!) — Iro: Will denn der Choc auch nach Belgrad gehen? Es ist ja schon Klofac dort!

Auf den im weiteren Verlaufe der Sitzung gemachten Zwischenruf „Büberei“ eines Abgeordneten kommt es zu einer stürmischen Szene. Abg. Herold beschwichtigt und sagt: Aber mit einem solchen Herrn spricht man überhaupt nicht. — Während dessen begeben sich mehrere tschechische Abgeordnete zu den Sitzen der Deutschen, worauf diese stürmisch rufen: Hinweg von unseren Sitzen, daß ist unser Gebiet! — Rufe bei den Tschechen: Aha! Deutsches Sprachgebiet! — Rufe bei den Deutschen: Ja, so ist es, nur hinweg von hier! Marschiert! — Dr. Sobotka: Das Vaterland muß größer sein! — Glöckner zu Abg. Sobotka: Gehen Sie doch mit Klofac nach Serbien. Vielleicht werden Sie dort Minister. — Mayer (Eger): Der Klofac wird serbischer Hofrat. — Abg. Hackel: Er hat ja schon den Sava-Orden bekommen! — Während einer Abstimmung kommt es zu einem stürmischen Zwischenfall zwischen den Abgeordneten Wolf und Klofac. — Wolf: Was wollen Sie denn? Ich habe geglaubt, Sie sind noch in Serbien. (Rufe Allslawischer Emissär!) — Klofac: Ihr Deutschen freßt am meisten von Rußland! — Mert (Jungtscheche): Rußland ärgert euch! — Klofac: Wartet nur, bis wir eure deutschen Fabrikanten hinauswerfen werden! — Was helfern Sie mich an? — Rufe bei den Deutschen: Wenn einmal der serbische Thron erledigt ist, dann glaubt er, daß er wohl daran kommt! Abg. Klofac: Leute wie Glöckner und Wolf wollen Kulturträger auf dem Balkan sein! — Abg. Dr. Sobotka: Abg. Glöckner als Kulturträger! Das ist klassisch.

Am Donnerstag wurde es noch besser. Nach einer Obstruktionsrede des Abg. Wust erhält der Tscheche Svehla das Wort zu einem formalen Antrage. Da er heftig die deutschen Parteien angreift, kommt es zu wilden Lärmszenen. Abg. Glöckner erfaßt eine Urne, trommelt darauf und ruft unter großem Gelächter der Deutschen: „Das sind die Röhren von Pont à Mousson“. (Der Prager Gemeinderat, in der die Tschechen die Mehrheit haben, hat kürzlich statt dem österreichischen Eisensyndikat der französischen Gesellschaft Pont à Mousson eine große Eisenröhrenlieferung aus Haß gegen das Deutschtum übertragen.) Ein Diener trägt die Urne aus dem Saale. Abg. Svehla beantragt schließlich Schluß der Debatte. Unter großem Lärm melden sich mehrere deutsche Abgeordnete zum Worte. Der Oberstlandmarschall erklärt aber, er könne eine Debatte nicht zulassen. Zur Abstimmung meldet sich Abg. Bachmann. Der Lärm dauert inzwischen unvermindert fort. Die Tschechen nähern sich der deutschen Bänken, wo ihnen Papierröhren entgegen gehalten werden. Der tschechische Abg. Karta wirft plötzlich dem Abg. Wolf Zuckerstücke zu. Wolf stürzt nun auf Karta los und schlägt ihm auf die Hand und will ihn ohrfeigen. Da trennen andere Abgeordnete die Streitenden. Es kommt zu einem förmlichen Handgemenge, es wird hin- und hergestoßen, die Abgeordneten drängen sich und schreien wild durcheinander.

Aus den deutschen Reihen fliegt plötzlich ein Tintenfaß zu den Tschechen hinüber, dieselben beschmutzend. Die Tschechen rufen in tobender Erregung: „Das wird Wolf büßen!“ Sie glauben, daß Abg. Wolf das Tintenfaß geschleudert habe. Wolf stellte jedoch die Tat in Abrede. Der Lärm wird toller. Man stößt und schlägt sich mit den Fäusten. Einzelne Abgeordnete springen auf die Bänke und Stühle und erheben ein fürchterliches Geschrei. Man hört gellende Pfiffe. Der Oberstlandmarschall schwingt die Glocke mit solcher Kraft, daß sie entzwei springt. Er verläßt hierauf den Präsidententisch und unterbricht die Sitzung. Der Lärm läßt nicht nach. Die Abgeordneten beschimpfen und stoßen einander. Die Kleider einzelner Abgeordneter sind zerrissen, andere Abgeordnete haben Kratzwunden im Gesicht. Um vier Uhr erscheint der Oberstlandmarschall wieder im Saale und diktiert einem Stenographen, daß er die Sitzung schließe und die nächste Sitzung für morgen 11 Uhr vormittags anberaume.

Die Abgeorgneten verbleiben lärmend und einander stoßend noch eine Viertelstunde im Saale, der sich nur langsam und unter allgemeiner Erregung leert.

Der Fußboden des Sitzungssaales war nach den erregten Szenen mit zerrissenen Protokollen, Büchern und Akten, welche während des Kampfes als Wurfgeschosse benutzt worden waren, wie besät. Auch abgerissene Kragen und Manschetten wurden gefunden. Auch die Teile einer abgerissenen Uhrkette wurden auf dem Fußboden vorgefunden. Tischler machten sich sofort an die Arbeit, die Schäden auszubessern. Einem Tische, der vor dem Referentenplatz sich befindet, fehlten die Füße.

Nach der Sitzung erschienen die tschechisch-agrarischen Abgeordneten Dr. Schauer, Krejci und Novak im Landtagsbureau, um dort ihre mit Tinte besudelten Kleider zu reinigen. Abg. Krejci hatte auch Hose und Weste mit Tinte beschmutzt und erzählte, daß das Tintenfaß welches von einem bisher noch nicht erurierten Abgeordneten geschleudert wurde, an dem Hinterhaupte des Abg. Novak abgeprallt sei, wobei dessen Hals ganz mit Tinte begossen wurde. Das Tintenfaß sei hierauf zur Erde gefallen und habe die Abgeordneten Schauer und ihn (Krejci) mit Tinte besudelt. Aus Abgeordnetenkreisen wird gemeldet, daß während der Rauferei auch mehrere Abgeordnete Ohrfeigen erhielten. Abg. Master (Eger) erklärt gegen den tschechisch-agrarischen Abg. Sojka, der ihn bei den Haaren gerissen und gewürgt habe, Anzeige wegen körperlicher Verletzung zu erstatten.

Die österreichische Regierung hat aus Anlaß dieser wüsten Krawalle den Landtag aufgelöst und die beiden tschechischen Minister Fiebler und Prascheck haben um ihre Entlassung gebeten.

Provinzielle Nachrichten.

*- Mariaveen, 22. Okt. Gestern morgen zwischen 4 und 5 Uhr wurde in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofes und der Kolonie ein Mann anscheinend bewußtlos aufgefunden. Nachdem er zur Kolonie geschafft worden war, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die leider ohne Erfolg waren. Ob der Tod durch Erfrieren eingetreten oder ob andere Todesursache vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Wie sich herausstellte, war der Verstorbene der 70jährige, zuletzt in Gr.-Reken beschäftigt gewesene Sattler Karl Mekus aus Uxna.

* Bochum, 22. Okt. Auf der Gußstahlfabrik des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation wollte gestern mittag ein im Hammerwerk tätiger Maschinist das Triebwerk der von ihm bedienten Maschine schmieren. Dabei wurde er hinterrücks von einem in Bewegung befindlichen Kranen erfaßt und auf der Stelle getötet.

* Dortmund, 22. Okt. Zwei Maurer, die auf dem Gerüst des Musikhallenbaues am Stadttheater beschäftigt waren, wurden gestern nachmittag durch einen herabstürzenden Stein mit zu Boden gerissen. Der eine von ihnen, der Maurer Josef Ewald, liegt schwer verletzt danieder, während der andere ohne Schaden davonkam.

* Altenkirchen, 21. Okt. Wie leichtsinnig unsere Jugend mit den sogenannten „Pulverblättchen“ umgeht, beweist folgendes Stückchen bei dem es an entsprechender Komik nicht fehlt. In einer Volksschule unserer Bürgermeisterei hielt ein Lehrer Revision unter den Knaben seiner Klasse nach „Pistölchen und Pulverblättchen“. Einige streckten freiwillig die Waffen, nur einer leugnete den Besitz letzterer ab. Als man ihn revidierte, fand man allerdings das Pistölchen, aber keine Munition. Zur Strafe für die Lüge sollte ihm eine Tracht Prügel zuteil werden. Beim ersten Schlag auf den „edelsten Teil“ seines Körpers erfolgte eine „Explosion“, deren Wirkung auszumalen jedem überlassen bleibt. Der Knabe hatte die Pulverblättchen an den Teil seines Körpers versteckt, der nur zum Sitzen und Prügeln bestimmt ist. Glücklicherweise ist der Bengel außer der angebrannten Hose mit dem Schrecken davongekommen.

* Solingen, 21. Okt. Ein Brand, der heute früh gegen 2 Uhr in der Brennerei Schürhoff zu Gräfrath-Flachsberg entstand, nahm infolge des herrschenden Sturmes einen großen Umfang an. Es brannten nicht nur die sämtlichen Gebäude der Brennerei vollständig nieder, das Feuer griff auch auf das Deussche Wirtschaftslokal über, dessen Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Ein Mädchen sprang aus dem Fenster und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Feuerwehr war gegenüber dem Großfeuer machtlos. Auch die Deussches Wirtschaftsgebäulichkeiten wurden vollständig eingeäschert.

* Emmerich, 21. Okt. Der vom 17. bis 19. ds. Mts. in den Räumen des Bürgervereins vom evangelischen Frauen-Verein abgehaltene Wohltätigkeits-Basar zum besten des Wiederaufbaues der am 19. Juli 1907 bis auf die Umfassungsmauern abgebrannten evangelischen Kirche hat einen glänzenden Verlauf genommen. Den Veranstaltern waren von der Bürgerschaft, von auswärtigen Vereinen und Firmen und sogar von der Kaiserin zahlreiche und zum Teil wertvolle Geschenke für den Verkauf und für eine Lotterie zugeflossen, und da der Besuch und die Kauflust aus allen Schichten der Bevölkerung recht rege waren, so wurde eine über alles Erwarten günstige Einnahme erzielt. Vor Eröffnung des Basars hatte ein Ehrenausschuß die Bevölkerung zu zahlreichem Besuch eingeladen, und der Aufruf war außer von Mitgliedern der evangelischen Gemeinde auch von mehreren katholischen Bürgern und einem Israeliten unterzeichnet. Hierdurch und durch die namhafte Unterstützung, die der mit großem Geschick durchgeführte Basar durch die Katholiken erfahren hat, ist zum Ausdruck gekommen, daß in Emmerich jeder für seinen Teil bestrebt ist, das bisherige gute Verhältnis zwischen den verschiedenen Konfessionen zu erhalten, und daß die Katholiken gerne bereit sind, ihren evangelischen Mitbrüdern in schwerer Zeit zu helfen.

* Trier, 21. Okt. In Enkirch a. d. Mosel brannten zehn Wohngebäude mit Stallung und Scheune ab. Im vorigen Sommer brannten im selben Dorfe 28 Häuser nieder.

Aus Nah und Fern.

— München, 22. Okt. Angesichts der betrübenden Lage des Arbeitsmarktes hat die bayerische Staatseisenbahn und Postverwaltung Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit für den kommenden Winter getroffen. In mehr als hundert bayerischen Orten werden größere Um- und Neubauten während der Wintermonate durchgeführt werden, um einer größeren Anzahl von Arbeitslosen längere Zeit Beschäftigung zu verschaffen.

— Plauen (Vogtl.), 21. Okt. Wie dem Vogtl. Anzeiger aus Bramach (Obervogtlannd) gemeldet wird, wurde dort heute nachmittag ein Erdbeben verspürt. Es wurden drei sehr starke Erschütterungen wahrgenommen. Kurz nach 3 Uhr wurden durch einen besonders starken Stoß die Häuser in ihren Grundfesten erschüttert, wobei die Gegenstände in den Stuben hin und her schwankten. Alle Fensterscheiben klirrten.

— Ankum, 21. Okt. Ueberfahren wurde in Kettenkamp bei Ankum vorvergangener Nacht der Bahnwärter Diepenbrock aus Kettenkamp von einem Zuge der Richtung Rheine-Quakenbrück. Heute morgen fand ein Streckenwärter die Leiche. D. hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

— St. Vith, 11. Okt. Zu der Ermordung des Kaufmanns Mattonet ist zu melden, daß die bisherigen Ermittelungen ergeben haben, daß der als des Mordes verdächtige Rennfahrer Breuer schon längere Zeit mit M. bekannt war. B. sei in den letzten Wochen in Verlegenheit gewesen und am Donnerstag vor 8 Tagen zuletzt auf der Rennbahn in Halensee gesehen worden. In zwei Cafés in Berlin nahm er Depeschen in Empfang und hatte mit M. telephonisch ein Zusammentreffen außerhalb des Ortes vereinbart.

— Petersburg, 22. Okt. Schwere Fol... hatte eine falsche Feuermeldung in der Sy... goge von Berditschew. Während des Gott... dienstes rief jemand „Feuer!“ Unter den ... wesenden brach eine Panik aus, am Ausg... entstand ein fürchterliches Gedränge. Zwei Fra... wurden im Gedränge erdrückt, vierzehn Perso... erlitten schwere Verletzungen.

— New York, 21. Okt. Durch einen Wolk... bruch, der die Stadt Shawnee in Oklaho... heimsuchte, sind über 50 Personen ums Le... gekommen.

Kirchliches.

† Anläßlich seines 50jähr. Priesterjubiläu... hat Papst Pius X. vom Kaiser Franz Josef v... Oesterreich ein mit 60 Diamanten und 50 R... binen ausgelegtes goldenes Brustkreuz erhalte... In die auf der einen Seite abnehmbare Gol... platte ist folgende Inschrift in Distichonform e... gegraben: „Kaiser und König Franz Josef ... der sechzig Jahre sein Amt bekleidet, beglü... wünscht Papst Pius X., der 50 Jahre sein... heiligen Beruf erfüllte — im Jahre 1908 a... dem Jahre unser beider Jubiläums“. D... prächtige Kreuz ist aus dem Atelier eines Wien... Juweliers hervorgegangen.

Städtische Nachrichten.

*. Bocholt, 23. Oktober.

[†] **Warnung vor einer Ausstellung.** Für das Jahr 1909 wird in Rotterdam ein... sogenannte „Internationale“ Ausstellung fü... Industrie, Kolonien und Seefahrt geplant. W... die Ständige Ausstellungskommission für d... Deutsche Industrie mitteilt, warnen die zentrale... Ausstellungsorganisationen in Holland und Be... gien vor einer Beteiligung an dieser Ausstellung.

)!(**Operette in der „Rotenburg.“** Ueb... die „Dollarprinzessin“, die bekanntlich Dienstag... den 27. und Mittwoch, den 28. Oktober, vo... einem Berliner Operettenensemble in der Roten... burg zur Aufführung gelangt, lesen wir in Ber... liner Blättern: „Endlich eine Operette, die au... verwöhntere Ansprüche durch die sinnreiche Hand... lung und die einschmeichelnde, feine Musik z... befriedigen vermag. Hier erhalten wir wiede... einmal den Beweis, daß es noch Dichter un... Musiker gibt, mit der guten Absicht, die Men... schen zu erheitern und zu erfreuen. Die Hand... lung spielt in Amerika, dem Land der unbe... grenzten Möglichkeiten. Wir lernen das Heim... der amerikanischen Millionärin kennen und werden... durch das tolle Durcheinander der lustigen Vor... gänge in einen wirbelnden Taumel gerissen, au... dem wir nicht eher erwachen, bis der Vorhang... gefallen, die letzte Note verklungen ist. Alles in... allem erscheint uns die „Dollarprinzessin“ in der... Idee, wie in der Musik beinahe noch reizvoller... als die so erfolgreiche „Lustige Witwe“ und Leo... Fall, der glückliche Komponist der Operette darf... heute sicher unter die ersten Musiker unserer Zeit... eingereiht werden. (Näheres über die Aufführung... siehe Inserat und Tageszettel.)

Neueste Nachrichten.

h Berlin, 22. Okt. (Telegr.) Die preußischen Beamten- und Steuervorlagen sollen im Abgeordnetenhause bis zur Weihnachtspause erledigt werden.

* Berlin, 22. Okt. (Telgr.) Der russische Minister des Aeußern Iswolski gedenkt am Freitag abend in Berlin einzutreffen und wird Sonnabend eine Besprechung mit dem Reichskanzler haben.

h Berlin, 22. Okt. (Telegr.) Die deutsche Regierung hat, wie die „Post“ von gut unterrichteter Seite erfährt, zu dem ihr überreichten spanisch-französischen Schreiben über die Anerkennung Mulay Hafids als Sultan von Marokko amtlich noch nicht Stellung genommen. In einigen Punkten dürfte die deutsche Regierung eine Abänderung für notwendig halten.

h Friedrichshafen, 22. Okt. (Telegr.) Der Zeppelinsche Ballonaufstieg ist wegen des herrschenden Sturmes auf Montag verschoben worden. Es ist noch zweifelhaft, daß er aufsteigen wird, da der scharfe Wind andauert.

h Paris, 22. Okt. (Telegr.) Als Gegengabe für die Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit und den Verzicht auf den Tribut für Ostrumelien bietet angeblich Bulgarien der Türkei ein Offensiv- und Defensivmilitärbündnis an. In Sofia rechnet man, wie der „Gaulois“ meldet, auf die Annahme dieses Anerbietens durch die Türkei, deren Selbstgefühl verletzt und deren Vertrauen auf den guten Willen der Großmächte stark erschüttert ist.

h Petersburg, 22. Okt. (Telegr.) In die Druckerei dee Abendzeitung „Wetscher“ drangen Gendarmen und Polizisten, welche die ganze Nacht hindurch Haussuchung abhielten und die meisten vorgefundenen Schriftstücke beschlagnahmten. Auch in die Wohnung des Oberingenieurs der Schuckert Elektrizitätswerke Hoffmann drangen die Polizisten ein und konfiszierten dessen gesamte Korrespondenz.

h Konstantinopel, 22. Okt. (Telegr.) Als der Panzerkreuzer „Messoudieh“ heute morgen beim Auslaufen aus dem Goldenen Horn zu einer Uebungsfahrt ins Marmarameer die geöffnete Brücke Karakoi-Stambul passierte, stieß er infolge der starken Strömung mit dem Steuerbord heftig gegen das Brückenjoch, wobei dasselbe zertrümmert und die starken Eisenteile total verbogen wurden. Der Panzerkreuzer überstand die Kollision ohne nennenswerte Beschädigung.

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Kathreiners Malzkaffee macht die Milch schmackhaft und wird von Kindern gern getrunken; er ist für sie das bekömmlichste Getränk.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 25. Oktober.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
3/4 10 Uhr opfert die Stadt die Kerze zu Ehren des hl. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr } Rosenkranz-Andacht.
4 Uhr }

Liebfrauen.

6, 1/2 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranz-Andacht.
2 3/4 Uhr Andacht für den III. Orden. Päpstlicher Segen!

St. Joseph.

1/2 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
8 1/4 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Agnes.

(Gymnasium).
3/4 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion.
1/2 9 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.

(Hospital.)
1/2 8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 1/2 8 Uhr Sakramentshochamt; abends 6 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 5 1/4 Uhr Antoniusandacht.

Die **Rosenkranzandachten** sind an den Wochentagen
in **St. Georg** bei der hl. Messe um 1/2 9 Uhr,
in **Liebfrauen** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in **St. Joseph** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in **St. Klara** bei der hl. Messe um 1/2 7 Uhr.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, 25. Okt., nach dem Hochamte:

Versammlung.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, den 25. Oktober.

6 Uhr erste hl. Messe.
1/2 7 Uhr zweite hl. Messe.
9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Josephs-Krankenlade in Rhede.

Die diesjährige Herbst-Generalsammlung ist am

Sonntage, 8. November, nachmittags 4 Uhr,

im **Rössing**'schen Saale.

Tagesordnung:

Bericht der Revisoren.

Rhede, 22. Oktober 1908.

Der Vorstand.

Ein ordentliches

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kindergärtnerin

2. Klasse sucht Stellung.
Näheres Sachsenstr. 70.

Eine propere Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.
Südmauer 99/2.

Flinker, schulfreier Knabe

für leichte Beschäftigung auf sofort **gesucht.**

Herm. Deckers,
Ecke Nobel-Realschulstraße.

2 Zimmer

an 1 oder 2 Personen zu vermieten.
Schonebergstraße 1.

2 Zimmer

zu vermieten.
Nobelstraße 10.

2 einfach möbl. Zimmer

(Schlafzimmer) mit voller Pension oder Frühstück an sol. jg. Leute (Handwerker)

zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Josef-QUELLE

Autoritäten seit das gehaltreichste u. ohne Abführmittel empfohlen.
Budapest.

Papstfeier in Rhede

am Sonntag, dem 25. Oktober 1908.

Fest-Ordnung:

Mittags 12 Uhr: Choral von der Galerie des Kirchturms.

Nachm. 1/2 5 Uhr: Fest-Versammlung im Hengstermann'schen Saale. — Musik. — Gesang. — Prolog. — Festrede.

Abends 1/2 7 Uhr: Vorbereitung zum Fackelzuge. — Die Mitglieder des **Arbeiter-Vereins** empfangen die Fackeln im **Rössing**'schen **Saale,** die Mitglieder des **Gesellen-Vereins** im Lokale **Heinrichs,** die Mitglieder des **Krieger-Vereins** und die **übrigen Teilnehmer** im **Hengstermann'schen Saale.** ☛ Vereinsabzeichen anlegen.

7 Uhr: Aufstellung. Krieger-Verein, Gesellen-Verein und Arbeiter-Verein nehmen Stellung auf dem Marktplatze **vor dem Hause** des Herrn Kaufmanns **Tinnefeld;** — die übrigen Teilnehmer auf der **anderen Seite des Marktplatzes.** — Wir gehen zu 4 im Gliede.

Ordnung des Zuges: Steigergruppe der Feuerwehr mit Wachsfackeln. — Musikkapelle. — Krieger-Verein. — Gesellen-Verein. — Arbeiter-Verein. — Zweite Steigergruppe. — Zweite Musikkapelle. — Die übrigen Fackelträger.

Der Zug geht vom Markte über die Hohestraße, Deichstraße, Stökte, Dorfstraße, Neustraße, Hardt, Hochstraße zum Marktplatze Daselbst Aufstellung; Beleuchtung des Kirchturms; gemeinschaftliches Lied: „Fest soll mein Taufbund . . ." mit Musikbegleitung.

Teilnehmerkarten sind in den Wirtschaften zu haben.

Die Teilnehmer wollen die Weisungen der Ordner treu befolgen.

Wir bitten die Bürger, schon morgens festlich zu flaggen.

Rhede, den 20. Oktober 1908.

Das Festkomitee.

Papierrosen

empfehlen

J. & A. Temming.

Aufruf!

Die arme katholische Gemeinde Eisenachs bittet die Verehrer der heiligen Elisabeth

um eine Spende zum dringend notwendigen Neubau der kath. Schule. Das jetzt als Schule eingerichtete Wohnhaus weist nur zwei als Klassezimmer möglichen Räume auf, die aber keineswegs den bescheidensten Anforderungen genügen, die man an Schulsäle stellen muß. Nun wird noch eine dritte Klasse gefordert, die sich in dem altersschwachen Gebäude nicht einrichten läßt. Die Schulaufsichtsbehörde hat schon mehrmals die Drohung ausgesprochen, die kath. Schule aufzuheben, wenn diesem Mangel nicht **bald** abgeholfen werde.

Welch unabsehbares Unglück für die Kinder und die ganze kath. Gemeinde! Die Katholiken Eisenachs sind ganz mittellos, darum flehen wir um der lieben heiligen Elisabeth willen für die armen Schulkinder Eisenachs um Obdach.

Gaben nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung gern entgegen oder das kath. Pfarramt in Eisenach (Thüringen).

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme beim Ableben meines geliebten Mannes, sowie für die überaus rege Beteiligung an der Beerdigung spreche ich allen, besonders dem Kirchenvorstand von St. Joseph und der Gemeindevertretung meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Gerhard Föcking
nebst Kindern.

Letzte Neuheit
in Metallschablonen
für Wäsche-Stickerei.

„Monogrammtafel"

vereinigt 10 verschiedene Grössen Monogramme in modernen Ausführungen auf einer Tafel. * *

Preis pro Tafel 75 Pfg.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Nordstrasse 27.

Fussball-Wettspiel

auf Gut Hünting
am Sonntag, 25. Oktober.

Bocholter Fussballklub 1900. 1. Mannschaft.
Sportklub Borge-Borbeck. 1. Mannschaft.

Anfang 3 Uhr. Zutritt 20 Pf.

Heute Gemälde-Auktion
im Hotel Gerbaulet.
Theod. Hidding, Auktionator.

Wwe. Wilh. Steinkamp
Osterstr. 34. Osterstr. 34.
Kolonialwaren
in nur anerkannt guten Qualitäten.
Spezialität: ff. gebrannte Kaffees.

Reinwollene Schlafdecken

(größte Auswahl, billigste Preise, bewährte Qualitäten) empfiehlt

Heinrich Eising,
Königstraße 10.



Dr. Crato's Waffeln.

Zutaten: 150 g geschmolzene Butter, 375 g Zucker, 1 kg Mehl, 4 Eier, 1/2 l Milch oder Sahne, abgeriebene Schale 1/2 Zitrone, 1 Päckchen Dr. Crato's Backpulver. **Zum Bestreuen:** 20 g Zucker mit 1 Päckchen Dr. Crato's Vanillinzucker gemischt.

Zubereitung: Sämtliche Zutaten rühre man durcheinander, ziehe dann das Backpulver darunter und backe schnell in einem gut mit Butter bestrichenen Waffeleisen von dem Teig hellbraune Waffeln. Man bestreut sie mit Vanillinzucker.

Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen

befinden sich bei folgenden Privatpersonen:

A. Im Ortsbestellbezirk.

1. Jos. Weissing, Nobelstraße 280,
2. Wwe. Valk, Nobelstraße 7,
3. Heinr. Gebbing, Dinxperloer Chaussee 709,
4. J. Terstegge, Navardistr. 5,
5. Joh. Ketteler, Schwanenstr. 601[1],
6. B. Hitpaß, Münsterstr. 74,
7. B. Wienen, Luisenstr. 1,
8. Wwe. Hogenkamp, Hohenzollernstr. 66.
9. Alois Ilting, Westend 650,
10. Hermann Deckers, Nobelstraße 14,
11. Gerh. Rötten, Burloer Weg 2,
12. A. Marx, Nordwall 14.
13. Gebrüder Moonen, Neustr. 21.
14. Jos. Overbeck, Dinxperloer Chaussee 71 a.

B. Im Landbestellbezirk:

1. Wwe. Heinr. Benning, Barloer Weg,
2. Franz Oehmen, Werther Chaussee,
3. Bernh Ostendorf, Hochfeld,
4. Jos. Kruse, Frankenstr.,
5. Jos. Jungkamp, Werderstr. 8.

Küchenschrank-Spitzen
in verschiedenen Dessins empfehlen **J. & A. Temming.**

Marian. Jungfrauenkongregation St. Georg.

Sonntag, den 25. Oktober, 1/4 3 Uhr:

Gesang-Probe.

Niemand darf fehlen!

Kirchenchor Liebfrauen.

Die nächste

Probe für gemischten Chor

ist Dienstag, den 27. Oktober, abends punkt 8 1/2 Uhr.

Gesucht ein kräftiges

Mädchen

nach der Schulzeit.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein braves, kräftiges

Mädchen

nach der Schulzeit zu einem Kinde gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Kleines Wohnhaus,

Kaiserstraße,

zum 1. Januar 1909 eventl. früher an kleine ruhige Familie billig zu vermieten.
Näheres **Kaiserstrasse 8a.**

Empfehle zum Einkellern

prima

Speisekartoffeln

rote Käperbäs, Schneeflocken, Industrie

zu billigen Tagespreisen.

M. Hausmann,
Langenbergstraße 14.

Goldwaren,

als:

Kreuze, Broschen, Ohrringe, Ringe usw.

in reicher Auswahl
bei

J. G. Hams, Rhede.

Neuheit! Metallstuhl

(Schemel) mit gepreßtem Rand und Füßen aus Siemens-Martin-Material mit Holzsitz, unverwüstlich, besonders für **Werkstätten, Anstalten, Kasernen, Kantinen usw.** geeignet, liefert billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges., Köln.
Platz-Vertreter gesucht.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosig, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blend. schönen Teint.** à St. 50 Pfg. bei:
Geschw. Höptner und **Franz Schöll.**
In **Rhede** bei Apotheker **Starting.**

Gänse!

junge, fette (Hafermast), tägl. frisch geschlachtet, sauber gerupft, 7—10 Pfund, per Pfd. 45—47 Pf. vers. geg. Nachnahme **Pauzer,** Gänsemästerei, Schilddwethen bei Gr.-Friedrichsdorf (Ostpr.).

2 junge Schweine,
1 milchgebende Ziege,
2 gute Oefen,
1 Ziehharmonika,
2 Zithern

billig zu verkaufen.
B. Vorell, Gaswall 37/7.

1 Jagdhund

zugelaufen.
Abzuholen **Friesenstr. 352/10.**

Ein 20-Markstück

verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein goldenes Armband

verloren.
Gegen hohe Belohnung abzugeben
Südwall 26.

Neu aufgenommen:

Bettücher und Schlafdecken

in allen Preislagen.

Jacob Meier ✻ Osterstrasse.

Riessner-Ofen



Anerkannt
Erste Marke
Dauerbrenner
hygienisch und technisch idealstes aller Systeme.
Original-Sicherheits-Regulator
Gasausströmungen und Explosionen ausgeschlossen.
Regulierbar von Grad zu Grad.
Durch unübertroffene Sparsamkeit macht sich die Anschaffung eines Riessner-Ofens schon in einem einzigen Winter bezahlt.
Milde und gleichmäßige Wärme.

Für alle Zwecke erhältlich.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.
Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter.
SPEZIALITÄT
Einsätze für Kachelöfen in vorzüglicher Konstruktion.
Saal- und Kirchenöfen.
IRAM das neue System.
Ein glänzender Erfolg jahrelanger Studien auf dem Gebiete der Heiztechnik.
Man hüte sich vor Nachahmungen u. achte auf den Namen Riessner.

Niederlage: Joh. Berckel, Wesel.

Zentralverband christl. Textilarbeiter.

Ortsgruppe Bocholt.
Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr,
findet im **kleinen Saale** des **Arbeitervereins** (Waisenhausstr.) eine wichtige

Arbeiterinnen-Versammlung

statt.
Es werden die Arbeiterinnen ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Grosser Wollabschlag!

Strick-, Rock- und Zephirwolle
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. & F. Biergans.

Wer ist gesinnt, 2 strebsamen, mit der **Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwarenbranche** vertrauten Damen eine

Filiale

im Münsterlande einzurichten? Seibigen ist der Umgang mit Landkundschaft wohl bekannt.
Gefl. Offerten u. **F. W. 100** an die Expedition d. Bl.

Etagenwohnung,

bestehend aus Küche, 5 Zimmern, Waschküche, Keller und Bodenraum, nebst kleinem Garten per 1 Nov. oder später zu vermieten. **(Separater Eingang.)**
Johann Feldhaus,
Nordallee 75.

Eine bessere

Oberwohnung

von 6—7 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist zum 1 Jan. 1909 **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Freitag und Samstag ist von einer schweren, fetten Kuh



Fleisch

zu haben pr. Pfund 58 Pf.
H. Philipps,
Dingerloer Chaussee 31/1, in der Nähe von H. Gebbing.

Ein kleiner, gut erhaltener

HERD

billig zu verkaufen.
Näheres **Osterstraße 36.**

Fast neuer **amerik.**

Dauerbrandofen

billig abzugeben.
Schanze 146.

Empfehle mich den geehrten Hausfrauen für prompte, gute Lieferung von besten

Winter-, Koch- und Tafeläpfeln,

Goldparmänen, Kasseler Baumanns-Reinetten, Stettiner Nägeli-Aepfel und andere nur gute Sorten zu dem billigen Preise à Ztr. Mk. 6—7.

Winter-Tafelbirnen

à Ztr. Mk. 8.—.
Frau Müller, Obst-Versand, **Worms a. Rh.**
Fracht ist unbedeutend, täglich laufen Dankschreiben ein.

Auf der Freibank

ist Freitag, den 23 d. M., von 2 Uhr nachmittags ab rohes Schweinefleisch zu haben (ca. 160 Pfund).





Umsonst

mehrflammige

Aussenlampen,

neuesten Systems.

Sie haben nur den Betrag für nachweislich erspartes Gas, gegenüber den im Gebrauch befindlichen Aussenlampen zu zahlen.

Bitte, überzeugen Sie sich!

Karl Schwung,

Installations-Geschäft,
Kirchstrasse 23. **Kirchstrasse 23.**

Prima ff. holländische

Voll-Häringe

per Dtzd. 40 Pfg.,

Eingelegte Häringe

6 Pfg. per Stück
empfiehlt
Lebensmittelhandlung „Fortuna",
Niederbruchstraße 22
und
Kaufhaus für Lebensmittel „Phönix",
Ravardistraße 9.

Friedr. Lüthgen & Sohn,

Hoflieferanten.
Präm. Düsseldorf 1880. **Gegründet 1841** **Fernsprecher Nr. 150.**
Massgeschäft
für feine Zivil- und Uniform-Bekleidung.
Wesel, Hohestrasse 426.

GRATIS!

Um unsere Firma, die in Paris die grösste ihrer Branche ist, möglichst schnell in Deutschland einzuführen, verpflichten wir uns, jedermann ein in feinster **Aquarellmalerei** ausgeführtes künstlerisch vollendetes

Porträt in Lebensgrösse vollständig kostenlos

anzufertigen, vorausgesetzt, dass der Empfänger des Gemäldes uns bei seinen Freunden und Bekannten empfiehlt. — Man wolle eine Photographie mit dieser Annonce und gleichzeitiger Angabe der genauen Adresse an das Kunstinstitut

E. Altmeyer & Cie., 8. rue du Loing, Paris XIV,

(Lieferanten des Offizierkorps der französischen Armee und Marine)
einsenden. — Auf der Rückseite der Photographie ist die Farbe der Haare, der Augen und des Teints anzugeben. — Die Lieferung des Porträts erfolgt in ca. 8—14 Tagen nach Erhalt der Photographie, welch letztere unversehrt mit der Sendung wieder zurückgeschickt wird.

NB. Diese einzig aussergewöhnliche Offerte ist nur für ein Porträt pro Famille und auch nur von heutigem Datum ab für 10 Tage gültig.

Unser Kunstinstitut, seit 9 Jahren bestehend, hat nur Lob und Anerkennung für seine Arbeiten gefunden und ist nicht mit solchen Firmen zu verwechseln, welche Gratis-Porträts offerieren und den Besteller zum Kaufe eines Rahmens anhalten. — Das ist bei uns nicht der Fall und Sie sind frei, Ihren Rahmen zu kaufen, wo es Ihnen beliebt. Bitte noch unsere artistischen Aquarell-Porträts nicht mit gewöhnlichen Kohlenstift-Vergrösserungen zu vergleichen.

Nachstehend einige Urteile, welche uns in letzter Zeit zugegangen sind:

Von einer grösseren Geschäftsreise zurückkehrend, ist mir das von Ihnen angefertigte Porträt in die Hände gekommen und kann Ihnen daher erst heute meinen Dank und Freude aussprechen.

Das Bild ist sehr schön ausgefallen und kann ich nicht genug die grosse Aehnlichkeit und die wahrhaft künstlerische Ausführung desselben hervorheben.

Es soll mein Bestreben sein, Ihre Firma in meinen Bekanntenkreisen bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
Heinrich Rapp,
Tintenfabrikant, Ulm a. Donau.



Das mir in so liebenswürdiger Weise gratis zur Verfügung gestellte Porträt habe ich empfangen und kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung über die wirklich künstlerische Ausführung desselben auszusprechen.

Ich danke Ihnen nochmals verbindlichst für Ihr freundliches Entgegenkommen und werde nicht unterlassen, Sie durch Empfehlung in meinen weitesten Bekanntenkreisen dafür nach Möglichkeit schadlos zu halten. Hochachtungsvoll
G Kranner,
Automobil- u. Fahrradhandlg.,
Strassburg i. E.,
Alte Korngasse No. 2.

✻ Nur das Gute bricht sich Bahn! ✻

Marke „HIAWATHA"
feinster Goodyear-Welt-Stiefel für Damen und Herren!
Bestes Material!
in Chevreaux und Boxkalf.



Einheitspreise:

M. 10,50.	M. 12,50.	M. 14,50.

Jeder Kenner wünscht heute **„Hiawatha"-Stiefel.**

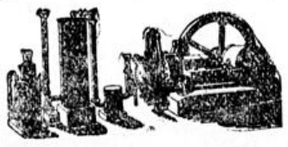


Sämtl. andere Schuhwaren sowie Winterartikel in großer Auswahl zu den billigsten Preisen!

Alleinvertrieb durch
H. van Zütphen sen.,
Schuhmachermeister,
Langenbergstrasse 3.

Reparaturen und Anfertigung nach Maß werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

Motoren für Sauggas, Leuchtgas, Benzin, Ergin usw.



Ueber
50000
P. S. im Betrieb.
Gasmotoren-Fabrik A.-G.
Köln-Ehrenfeld.

Diözesan-Gesangbücher

empfehlen **J. & A. Temming.**

Paletots

hochelegant
empfiehlt billigst
Joh. B. Fisser,
Nordstraße 43.



Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets freßlustige fette Schweine erhält man durch regelmässige Beigaben von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude".
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.

Vorrätig bei
Wilh. Steinkamp, Handlung, Bocholt,
B. Graffe, Kolonialwarenhdl., Bocholt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V.: Wilhelm Broil in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. S. Hams.

Nr. 289. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Freitag, 23. Oktober 1908. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 38. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

§ **Berlin**, 21. Okt. Heute vormittag 11,50 Uhr traf auf dem Potsdamer Bahnhof die Prinzessin Alexandra Viktoria zu Holstein-Glücksburg, die Braut des Prinzen August Wilhelm, ein. Das Publikum begrüßte die Prinzessin herzlich. Im Schloß Bellevue warteten die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessin Eitel Friedrich, die Prinzessin Viktoria Luise und ferner die oldenburgischen Herrschaften und die Damen der Holstein-Glücksburgischen Familie am Fenster. Am Portal stand der Kaiser mit sechs Söhnen, der Herzog Friedrich Ferdinand mit seinen Söhen, der Herzog von Coburg, Prinz Harald von Dänemark und die Herren des Hauptquartiers. Die Ehrenwache präsentierte. Die Musik spielte „Schleswig-Holstein meerumschlungen". Der Kaiser führte die Braut die Front der Wache entlang. Sie nahm dann den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegen. Im Schlosse wurde die Braut von der Kaiserin und den Prinzessinnen begrüßt. Nach Ankunft war Frühstückstafel für die Familie des Brautpaares und Marschalltafel für den engsten Kreis. Um 3 Uhr begann der feierliche Einzug der Prinzessin-Braut in die Reichshauptstadt. Im Galawagen hatte neben der Braut die Kronprinzessin Platz genommen. Auf dem Pariser Platz erfolgte die Begrüßung durch die städtischen Behörden. Oberbürgermeister Kirschner entbot der Braut namens der Reichshauptstadt herzliches Willkommen. Nach einigen Dankesworten der Prinzessin setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Bei der Weiterfahrt des Brautzuges brachte der Herr Oberbürgermeister ein dreifaches Hoch auf die Prinzessin-Braut aus, das laut über den Pariser Platz hallte. Gegen 4 Uhr traf der Brautzug im königlichen Schlosse ein. Im Kurfürstenzimmer erfolgte alsbald die Vollziehung der Ehepakten. Später war Marschalltafel und Festvorstellung im Opernhause.

Ausland.

Rußland.

Ein Zwischenfall.

* **Paris**, 21. Okt. Der „Temps" berichtet folgenden österreichisch-ungarischen Zwischenfall, der in diesen Tagen sich in Petersburg ereignet habe. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Fürst Karl Fürstenberg, habe sich bei Tscharikow, dem Gehülfen des Ministers des Aeußern, über die heftigen Angriffe der „Nowoja Wremja" gegen die österreichische Politik beschwert. Die Beschwerde sei indes fruchtlos geblieben. Tags darauf habe das Blatt seine Angriffe wiederholt. Auf eine erneute Beschwerde des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers habe Tscharikow versprochen, einzugreifen. Gleichwohl habe die „Nowoja Wremja" am folgenden Tage einen neuen Artikel gebracht, der nicht nur die österreichisch-ungarische Politik, sondern den Geschäftsträger selbst heftig angegriffen habe. Fürstenberg habe darüber mit Tscharikow eine Auseinandersetzung gehabt, worin er diesem offen den Vorwurf gemacht habe, sein Wort nicht gehalten zu haben. Er habe ihm dabei zu verstehen gegeben, daß er ihn persönlich dafür zur Rechenschaft ziehen werde. „So stehen die Dinge augenblicklich", schließt der „Temps", indem er hinzufügt: „Man bemüht sich sehr, den Zwischenfall beizulegen. Wer aber das entschlossene Wesen des Fürsten Karl Fürstenberg kennt, fragt sich, ob es gelingen wird."

Marokko.

Die Mächte und der neue Sultan.

* **Paris**, 21. Okt. Eine Havasnote besagt: Die am Montag von Frankreich und Spanien den Signatarmächten der Algesirasakte zugestellte Note verlangt von Muley Hafid: Ausdrückliche Bestätigung der Algesirasakte, der Dienstvorschriften mit Ausführungsbestimmungen für die Polizei des Mandats zur Unterdrückung des Waffenschmuggels an der Küste, der Verbindlichkeiten des Machsen Privatleuten gegenüber; Haftung für die von Abdul Asis bis zu seiner Verzichtleistung auf den Thron gemachten Anleihen, abgesehen von der endgiltigen Anerkennung der Schulden an Private; Bestätigung der Kommission zur Festsetzung der vom Machsen zu leistenden Entschädigungen in Casablanca.

Es wird angekündigt, daß Frankreich und Spanien sich vorbehalten, die Zurückerstattung ihrer militärischen Ausgaben und die Zahlung einer Entschädigung für die Ermordung ihrer Staatsangehörigen zu fordern.

Amerika.

Präsident Roosevelt wird Redakteur.

* **London**, 21. Okt. Präsident Roosevelt hat, wie aus New York berichtet wird, einen Vertrag abgeschlossen, kraft dessen er nach seinem Rücktritt als Präsident Redakteur, und zwar Mitarbeiter des „Outlook" wird. Die Zeitung „Outlook" entspricht etwa der englischen Wochenschrift Spectator, beschäftigt sich also in erster Linie mit Politik. Der Dienst im Stabe dieses Blattes beginnt für den Präsidenten in dem Augenblick, wo seine Präsidentschaft aufhört. Roosevelt hat sich außerdem kontraktlich verpflichtet, ein Buch über seine Reisen in Afrika zu schreiben. Die Tätigkeit des Präsidenten an der Zeitung „Outlook" wird darin bestehen, daß der Präsident von Afrika und Europa aus periodisch Briefe liefert. Nach seiner Rückkehr von der Reise wird er sodann mit dem augenblicklichen Chefredakteur Dr. Abbot zusammen, endgültig die Redaktion des Blattes übernehmen. Wie hoch sein Gehalt sein wird, ist noch nicht bekannt, es verlautet jedoch, daß es die Höhe von 100 000 Mk. jährlich haben wird. Damit wäre Roosevelt noch nicht der bestbezahlte Redakteur der Vereinigten Staaten. In dieser angenehmen Lage befindet sich Herr Arthur Brisbane, die rechte Hand des bekannten Herrn Hearst.

Die Krise im Orient.

Serbien ohne Pulver.

Den Beschluß der serbischen Volksvertretung gegen den Krieg hat einen besonderen Grund gehabt. In der geheimen Sitzung hat nämlich der serbische Kriegsminister mitgeteilt, daß Serbien tatsächlich ohne Munition für die Artillerie ist. Serbien bezieht seine Geschütze von der Firma Schneider in Creuzot, und von dort wird auch das Pulver für die Kanonen, das sogenannte „Schneiderit", geliefert. Dieses Pulver kann nun nicht direkt nach Serbien gelangen. Deutschland und die Schweiz sollen die Bitte um die Durchfuhr dieses Explosivstoffes abschlägig beschieden haben. Die serbische Regierung habe sich darauf bereits vor Monaten an die österreichisch-ungarische Regierung um Bewilligung der Durchfuhr des Pulvers über Triest und Fiume gewendet, die nur durch österreichisches Gebiet erfolgen kann. Dieses Gesuch ist bis zum heutigen Tage nicht erledigt worden, da vorher die chemische Untersuchung dieses Sprengstoffes gefordert wurde. Die Durchfuhr von Sprengstoffen aller Art wird aber in Oesterreich überhaupt nur unter sehr erschwerenden Bedingungen und nach sorgfältigen Prüfungen gestattet, und diese Schwierigkeiten werden nicht bloß für französisches Pulver, sondern auch für Pulver, das aus Deutschland und anderen Ländern stammt, gemacht, und die Vorschriften werden gerade jetzt mit großer Strenge gehandhabt. So hat Serbien zwar Kanonen, aber Oesterreich sorgt dafür, daß es damit kein Unheil anrichten kann.

König und Kronprinz.

* **London**, 21. Okt. Die Morgenblätter bringen eine sensationelle Meldung über einen Zwischenfall am Belgrader Hofe. In einem Ministerrate unter dem Vorsitz des Königs sei die Haltung des Kronprinzen erörtert und dieser in das Zimmer gerufen worden. Als man ihm Vorhaltungen gemacht habe, wollte er sich auf seinen Vater stürzen. Offiziere traten dazwischen und stießen ihn zurück. Es entstand ein Handgemenge. Der Kronprinz wurde aus dem Zimmer hinausgeworfen. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt natürlich noch abzuwarten.

Gerichtssaal.

? **Saarbrücken**, 21. Okt. In Sachen der auf den fiskalischen Gruben Göttelborn und Reden seit einer Reihe von Jahren vorgekommenen Bestechungen von Steigern und Obersteigern, die Ende vorigen Jahres zur Kenntnis der Königlichen Bergwerksdirektion gekommen waren, begann heute vormittag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlug über die Vorkommnisse auf der Grube Reden. Ueber die Durchstechereien auf der Grube Göttelborn dürfte es erst im Januar 1909 zur Verhandlung kommen. Wegen Meineids bzw. Verleitung zum Meineid in der Voruntersuchung dieser Angelegenheit sind im Laufe des Jahres bereits sieben Bergleute und ein Obersteiger verurteilt worden. Es sind 52 Angelagte vorgeladen. Für die Verhandlung sind vorläufig fünf Tage vorgesehen. Den Verhandlungen wohnen der Vorsitzende der Königlichen Bergwerksdirektion Cleff, und Oberberghauptmann v. Velsen bei.

Provinzielle Nachrichten.

* **Wesel**, 21. Okt. Bereits in der vorigen Woche ist die hiesige Zentrumspartei an die nationale Parteileitung herangetreten, zwecks eines Kompromisses bei den vor der Türe stehenden Stadtratswahlen. Nach diesem Kompromißantrag soll in jeder Abteilung 1 Kandidat des Zentrums und die übrigen aus den vereinigten liberalen Parteien gewählt werden. In einer gestern nun im evangelischen Gemeindehause tagenden Versammlung des nationalen Vereins ist dieser Kompromißantrag des Zentrums mit großer Majorität angenommen worden, unter der Bedingung, daß dieser Kompromiß eine Gültigkeit von 6 Jahren haben solle. Es ist gewiß erfreulich, daß ein derartiger Kompromiß zu Stande gekommen ist, demzufolge die Stadtverordnetenwahlen in friedlicher Weise verlaufen werden.

Verein für Heimatpflege.

Baumschönheit — Baumschutz.

Wer jetzt die sonnigen Tage zu einem weitern Spaziergange benutzt, den wird bald der Zauber umfangen, welchen der Herbst gerade über unsere Heimat so reich und farbenprächtig ausbreitet. Aber einsame Wege muß der Wanderer aufsuchen.

Nicht auf der staubigen Landstraße im Zuge vieler anderer Spaziergänger, sondern auf stillen Kirchwegen, die sich zwischen hohen Wallhecken durch unsere Bauerschaften hinziehen oder auf den alten breiten Markenteilungswegen an Waldrand und dunstigem Venn entlang führend, wird sich ihm Poesie und Schönheit des Herbstes erst offenbaren.

Der breitet jetzt seine bunte Farbendecke über Bäume und Strauch aus. Noch herrscht, besonders im Eichenbestand, tief dunkles Grün vor, aber schon leuchtet's überall auf in hellem Gelb, Birken und Pappeln haben sich allgemach verfärbt, und die Buchen bringen bräunliche Töne in das Landschaftsbild. Dazwischen aber glüht es hier und dort wie Feuer. Die amerikanischen Eichen haben ihr prächtig rotes Farbenkleid angelegt und in den Wallhecken leuchtet vereinzelt ein wilder Kernobstbaum in brennendem Rot.

So bietet sich dem Naturfreunde jetzt draußen ein Farbenspiel von entzückender Schönheit, das täglich noch an Kraft und Intensität gewinnt. Noch wenige Wochen aber und nach einigen Frostnächten werden auch die letzten Blätter still zur Erde gesunken sein, und still versinken Baum und Strauch in langen Winterschlaf.

Gerade diese herbstliche Pflanzenwelt, ihre letzte Farbenpracht und ihr stilles Schlafengehen um in langen Wintermonaten Kraft zu sammeln und heimlich die Grundlagen zu schaffen für neues Blühen und Gedeihen, wecken dem sinnenden Spaziergänger Gedanken und Erinnerungen wie innig doch wir Menschen mit der uns umgebenden Pflanzenwelt verbunden sind, soweit nicht ein naturfremdes Stadtleben solches Bewußtsein zerstört oder unterdrückt hat. Ein Hinweis auf dieses Zusammengehören von Mensch und Pflanze, wird vielleicht manchem Freunde unserer Heimatflur nicht unangenehm sein.

Uralt sind die Beziehungen, welche die Menschheit mit dem Pflanzenreiche, insbesondere mit den kraftvollsten und schönsten Vertretern desselben, den Bäumen und deren natürlichen Vergesellschaftung, dem Walde, insbesondere dem schönen Walde der gemäßigten Zone, dem deutschen Walde, verbinden.

Aber nicht von stammesgeschichtlichen Beziehungen zum Pflanzenreiche, die aus ödenhafter Ferne unbestimmbaren Schatten gleich zu uns herüber grüßen, soll hier die Rede sein, auch nicht von den vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen der Menschheit zum Pflanzenreiche. Diese Zeilen sollen kurz auf die Beziehungen ästhetischer und ethisch-religiöser Art hinweisen, welche wir zu den Pflanzen haben oder hatten.

Nicht wenige und gerade die ältesten, primitivsten Naturreligionen bauen sich auf der Verehrung der Pflanze auf; ja ganze Volksstämme leiten ihre Abstammung oder doch die ihres Herrschergeschlechts von einer bestimmten Pflanze ab.

So glaubt, um nur wenige Beispiele anzuführen, ein australischer Stamm von einer Akkazie herzukommen, ein anderer nennt das Geißblatt „Vater" und „Bruder", und von Pandal, nach altaustralischem Mythus dem Bringer aller Kultur berichten die Sagen, daß er aus Baumrinde die ersten Menschen geschaffen habe.

Wälder und Haine waren ja auch die ersten Tempel der Menschheit, der Baum, der uralte, ihr Opferaltar und geheiligte Weihestätte. Des Waldes geheimnisvolles Werden und Streben erfüllte mit seinem Zauber das ganze Vorstellungsleben dieser primitiven Naturkinder. — Man erinnere sich an Richard Wagners „Waldleben" in Siegfried —

Auch aus unseres eigenen Volkes Vorzeit sind die heiligen Haine, die Linde, unter der Siegfried dem Meuchelmörder Hagen erlag, die Irmensäule, die Karl der Große stürzte, die Donnereiche, die der heilige Bonifatius fällte, um des Christengottes Macht über Wotan darzutun, Zeugen dafür, daß eine uraltertümliche Baumreligion auch bei den germanischen Völkerschaften ihre Stätte hatte.

Bis tief in das Mittelalter hinein hat die Kirche gegen die abergläubige Verehrung von Bäumen und Quellen anzukämpfen gehabt. Noch jetzt wird im Volke geraunt, daß gewissen Pflanzen geheimnisvolle Kraft innewohne, wenn sie zu bestimmten Zeiten in stiller Nacht und schweigend gepflückt seien.

Noch heute schaut aus dem frühlingsgrünen Maibaum, aus der Mistel und dem Stechpalmenzweige, mit dem der Engländer zur Wintersonnenwende sein Zimmer schmückt, wie mit fremden Augen ein Stück nicht mehr verstandener uralter Baumreligion, nunmehr ein sinniger Volksbrauch geworden, entgegen!

Wichtiger noch als diese uralten ethisch-religiösen Beziehungen der Menschheit zum Pflanzenreich, die mehr des historischen Interesses wegen erwähnt sind, erscheinen die Beziehungen ästhetischer Art und die Worte, welche das Bewußtsein solcher Beziehung zu schaffen vermag.

Schon zu Anfang dieses Aufsatzes ist hingewiesen auf die Schönheit der herbstlichen Baumwelt. Immer wieder muß dieselbe betont, auf sie aufmerksam gemacht worden.

Wie viel an Liebe zur Natur und zur Heimat könnte geweckt werden, wenn gerade in diesen Wochen jeder Mitbürger wenigstens den einen oder anderen Sonntag nachmittag dazu verwendete, um hinaus zu wandern und sich das herrliche Schauspiel des herbstlichen Laubverfärbens wenigstens anzusehen!

Wer nicht allen Schönheitssinnes und jeglichen Naturempfindes bar ist, dem wird sicherlich mit dem Ansehen auch Freude und Interesse an unserer Pflanzenwelt kommen und dadurch sich veranlaßt fühlen, nun auch des öfteren statt seine freie Zeit in Kneipe oder öder Vereinsmeierei zu verschleißen, draußen mit eigenen Augen zu beobachten, wie auf der Heimatflur in jährlichem reizvollem Wechsel Blühen und Leben kommt und vergeht.

Wer aber so mit offenen Augen und empfänglichem Herzen die Heimat durchstreift, der lernt rasch gerade ihrer Pflanzen Schönheiten und Eigenarten kennen und lieben.

Der wird sich bald der heimischen Wallhecken erfreuen, die sich koulissenartig am Horizont zusammenschieben und fast überall das Gefühl aufkommen lassen, als liege in nicht allzu weiter Entfernung der schöne tiefe Wald; der wird auch die langen Pappelreihen an Gräben und Bächen nicht mehr unschön finden, sondern in ihnen kräftige farbenfrohe Linien sehen, die dem Landschaftsbilde ein charakteristisches Gepräge geben.

Der wird vor allem aber mit freudigem Staunen vor den älteren Bäumen stehen bleiben und sich ihrer Herrlichkeit erfreuen; jenen Bäumen, die geradezu Naturdenkmäler genannt werden können, deren uralte Kronen ihm erzählen von fernen Vorfahren, die schon unter ihrem Schatten geruht haben in Freud und Leid.

Wer aber in Erkenntnis der Schönheit unserer Pflanzenwelt und ihres hohen Wertes für das ganze Landschaftsbild sie schätzen gelernt hat, der wird auch bald und gern bereit sein, sie zu schützen, wo immer er kann.

Gerade der Baumschutz ist etwas, worauf jeder Naturfreund, jedes Mitglied und jeder Gönner unseres Vereins sein besonderes Augenmerk richten kann und muß.

Zwar ist auch unsere heimische Tierwelt bedroht und besondern Schutzes wert; aber ihr sind durch Beweglichkeit, durch Schutzfärbung und tausend andere Anpassungen und An-

...nn! ...
...A...
...d Herren!


Sämtl. andere Schuhwaren sowie Wintersartikel in großer Auswahl zu den billigsten Preisen!
...eäß ausgeführt.
...etots
...legant
...lt billigst
.... Fisser,
...raße 43.
Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets freßlustige fette Schweine durch regelmässige Beigabe von berühmten ...lver „Bauernfreude". ...länzende Erfolge. Th. Lauser, Regensburg.
...ltig bei
...p, Handlung, Bocholt.
...nialwarenhdl., Bocholt.

* Mülheim (Ruhr), 21. Okt. Von einer einstürzenden Mauer erschlagen und sofort getötet wurde heute vormittag der unverheiratete Maurer Paul Pursch, der in der Lagerstraße mit dem Abbruch einer Mauer beschäftigt war. Der Verunglückte war aus M.-Broich gebürtig. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Friedhofes überführt.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 21. Okt. Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Kirsch, der wiederholt schon aus seinem Gefängnis ausgebrochen war, erneut zu verhaften.

— Mannheim, 21. Okt. Auf eigentümliche Weise ist die 75 jährige Frau eines städtischen Tagelöhners verunglückt. Die an einem Beinleiden laborierende Frau fiel aus dem Bett und erlitt einen doppelten Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

— New York, 21. Okt. Ueber das Ende eines Millionärs wird von hier berichtet. In einer Herberge in Bowery wurde Harry Mccallister, der aus einer vermögenden und hervorragenden Familie stammte, an Gasvergiftung erstickt aufgefunden. Mccallister, ein Mann von ungewöhnlicher Bildung, hatte vor zehn Jahren 1 000 000 Mark von seinem Vater geerbt. Er hat sein Vermögen bis auf den letzten Pfennig ausgegeben, und während des letzten Monats in einem schmutzigen Raum gelebt, für den er täglich eine Mark zu bezahlen hatte. In seinen Taschen fand man Papiere, aus denen hervorging, daß er in seinen guten Tagen einmal 600 000 Mark, die ihm für das Patent einer Eiserzeugungsmethode angeboten waren, ausschlug. Freunde des Toten, die sich auch bereit erklärten, die Kosten des Begräbnisses zu zahlen, erklärten, daß Mccallister bei der finanziellen Krise im letzten Herbst vollkommen ruiniert worden war.

— Charleroy, 21. Okt. In der Grube Sainte Henritte in Fleurue wurden drei Bergarbeiter verschüttet. Einer blieb tot, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 22. Okt.

*, **Schützet die Brieftauben!** Jetzt wo die Jagd eröffnet ist, dürfte diese Mahnung am Platze sein, umsomehr, als nach dem Reichsschutzgesetz für Brieftauben das Töten und Festhalten einer Militärbrieftaube strafrechtlich verfolgt wird. Die Brieftaube ist eine feldfliegende Taube, die bei der besten Pflege das Feld besucht, was für ihre Abhärtung und die Gewinnung des Orientierungsvermögens von den Besitzern gern gesehen wird. Daß feldernde Tauben nur schaden, ist längst wissenschaftlich widerlegt; nur zur Zeit der Saat kann von einem geringen Schaden die Rede sein, und dann werden die Brieftaubeninhaber ihre Tiere schon vom Felde zurückhalten.

)(**„Bitte, rechts gehen!"** Im ‚Münst. Anz.' lesen wir folgendes sehr Bemerkenswerte, was auch für Bocholt sehr angebracht ist. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß durch Rechtsgehen die Abwickelung des Verkehrs wesentlich erleichtert wird. Im Anschluß daran könnte man noch auf einiges andere hinweisen, was im Verkehr vor allem auf unseren verkehrsreichen Geschäftsstraßen zu beobachten ist. Zunächst muß es als eine Rücksichtslosigkeit dem übrigen Publikum gegenüber gerügt werden, wenn Personen mitten auf dem Bürgersteig zur Unterhaltung längere Zeit stehen bleiben und so einfach den Weg sperren, ebenso wenn mehrere Personen — was bei jüngeren Mädchen nicht selten vorkommt — in einer Reihe, dazu noch Arm in Arm, über den Bürgersteig gehen. Daß Hunde an kurzer Leine geführt werden müssen, ist zwar etwas Selbstverständliches, wird aber nicht immer befolgt. Ferner, wenn jemand einen größeren Korb oder ein umfangreiches Paket trägt, so solle man wohl erwarten, der gesunde Menschenverstand sage ihm, daß er die Außenseite des Trottoirs benutzen und den Korb nach der Vorderseite hin tragen muß. Wie oft aber kann man namentlich die Eier- und Butterfrauen vom Lande beobachten, die an jedem Arm einen Korb tragen und so die ganze Breite des Bürgersteigs einnehmen. Viel besser würde es für die Abwickelung des Verkehrs sein, wenn die Körbe statt an der Seite an einem Riemen vorn und hinten getragen würden. Nicht nur verkehrshindernd, sondern unter Umständen geradezu gefährlich ist aber eine Angewohnheit, die namentlich die Landbevölkerung hat, nämlich den Stock quer unter dem Arm zu tragen. Endlich seien unsere Mütter, die mit ihren Kindern spazieren gehen, freundlich gebeten, die Kleinen auf dem Trottoir keine Gehversuche machen zu lassen, ebenso sie nicht allein hinter sich zurückzulassen. Denn die in dem Verkehr hilflos bald hier bald dort laufenden Kleinen bilden für das Publikum, das fortwährend auf sie Rücksicht nehmen muß, eine große Belästigung.

? Sind Sie mit Ihrer Tinte zufrieden?? ?

Wenn nicht, so versuchen Sie die bekannten

Deutsche Bank-Tinten

Deutsche Bank-Tinte Nr. 23.
Schreib- u. Kopiertinte
Preis pro Literflasche
Mark 2.50.

Diese den **höchsten Anforderungen entsprechende** neue Buch- und Kopiertinte
schreibt dauernd leichtflüssig und zart,
bleibt klar bis zum letzten Tropfen,
behält ihre schöne Farbe bis zuletzt,
verkleistert die Federn nicht, denn sie enthält keinen Klebstoff,
die Kopie ist sehr scharf,
das kopierte Original verblasst nicht, sondern **Kopie und Original werden tiefschwarz.**

Da diese Tinte **gleichzeitig** für Korrespondenz und Bücher dient, ist nur **ein** Tintenfass auf dem Pulte erforderlich.

Deutsche Bank-Tinte Nr. 22.
Nur für Kopierzwecke geeignet.
Preis pro Literflasche
Mark 2.25.

Diese Tinte **fliesst rötlich und wird tiefschwarz,**
ist dünnflüssig und verschreibbar bis zum letzten Tropfen,
gibt noch nach Monaten scharfe Kopien,
gibt, sofort kopiert, 2 bis 3 scharfe Kopien.

Deutsche Bank-Tinte Nr. 21.
Normal-Buch-Tinte.
Preis pro Literflasche
Mark 2.00.

Diese Tinte ist den amtlichen Vorschriften entsprechend hergestellt und von der Königlichen Tinten-Prüfungs-Anstalt in Berlin untersucht worden.
Gallus und Eisen, diese beiden zur Bereitung einer guten Tinte unerlässlichen Bestandteile, kommen in dieser Tinte ausschliesslich zur Verwendung.
Diese Tinte **fliesst bläulich und wird tiefschwarz,**
ist die einzige, welche nicht dickt,
ist dünnflüssig und verschreibbar bis zum letzten Tropfen,
ist als Buch- und Dokumententinte unübertroffen.

Proben stehen umsonst und frei zur Verfügung.

Alleinverkauf für Bocholt und Umgegend:

J. & A. Temming, Nordstrasse.

Unterhaltungs-Spiele

in reichhaltiger Auswahl empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt, Nordstrasse.

Allerlei.

— **Die Mode.** Ein Frankfurter Leser schreibt der ‚Frankf. Ztg.': Bisher war es Sitte und ein Gebot der Höflichkeit, daß wir Herren den Damen in der Eisenbahn oder sonstwo unsere Plätze anboten. Es scheint aber, daß diese Regel sich jetzt umzukehren beginnt. Als ich kürzlich auf der vollständig besetzten hinteren Plattform der „Elektrischen" stand, stieg eine Dame auf, die sich mit einem Stehplatz zu begnügen schien. Nun war es aber in der Enge des Plattform-Raumes nicht sehr gemütlich, während im Innern des Wagens Platz genug war. Plötzlich drehte sich die Dame behutsam nach mir um und bat mich, ihr meinen Stehplatz zu überlassen, während ich im Wagen selbst Platz nehmen möge. Ob der merkwürdigen Bitte sah ich sie erst etwas erstaunt an, doch als sie mir lächelnd und mit einem entzückenden Erröten zuflüsterte: „Ach Gott! Mein Hut geht nicht zur Tür herein!" brachte ich ihr, allerdings etwas verblüfft, das Opfer, warf rasch meine Zigarre weg und verschwand im Innern des Wagens.

— **Vom unbewußten Humor der Kinder** werden in einem Londoner Briefe des Messagero einige hübsche Beispiele erzählt. Ein Lehrer fragt eine Schülerin nach den Heldentaten Simsons, und als die Kleine sich nicht daran erinnern konnte, mit was für einem Werkzeug er die Philister geschlagen habe, wollte er sie durch eine Ideenassoziation auf die richtige Fährte bringen, wie die moderne Pädagogik es lehrt, und zeigte mit dem Finger nach dem eigenen Kinn. „Was ist das?" fragte er, worauf die ganze Klasse im Chor rief: „Ein Eselskinnbacken!" — Ein armer Junge, der bei einem sehr geizigen Onkel lebte, sah einen Windhund, dessen Körper vor Magerkeit fast durchsichtig war, und bedauerte das arme Tier mit den Worten: „Armer Hund! Ob er auch bei einem Onkel lebt?" — Sehr spitzig war die Bemerkung, die das Töchterchen eines evangelischen Pastors machte, als dieser der Kleinen erklärte, daß seine Predigten ihm vom lieben Gott in die Feder diktiert würden. „Ja, aber warum," fragte sie ihn, „mußt du denn, wenn der liebe Gott die Predigten diktiert, so viel ausstreichen und verbessern?" — Ein Politiker erklärte seinem Sohne, ein Tyrann wäre ein Mann, der die anderen zwinge, zu tun, was er wolle, ohne sich nach ihren Wünschen zu richten. „So", meinte der Kleine, „dann seid ihr, du und die Mama, also auch Tyrannen."

— **Der Ukas eines Gemeindevorstehers.** In einem Dorfe bei Hannover hängt in dem Gemeinde-Aushängekasten ein Schriftstück folgenden Inhalts: „Da jetzt die Zeit der Hausschlachterei beginnt, mache ich bekannt, daß jeder, der den Hausschlachter in die Woche zuerst benutzt, ihm eine Invalidenmarke kleben muß. Wer ihm keine klebt verfällt in Strafe, ferner muß das Schwein untersucht werden, ob es Trichin hat. Bei wem Trichin gefunden werden, muß nach der Pudrettenanstalt geschafft werden. Der Genuß ist schädlich, der Verkauf von sein Fleisch oder die Nutzenziehung wird bestraft, auch darf das Fleisch nicht verschenk Genossen werden! Der Gemeindevorsteher."

---

passungsmöglichkeiten reiche Mittel gegeben, den Gefahren des Kampfes ums Dasein zu trotzen.

Viel hülfloser steht die fest im Boden wurzelnde Pflanze diesen Gefahren, insbesondere den Angriffen von Tier und Menschen gegenüber.

Gegen Tierfraß kann die Pflanze sich schließlich noch schützen und hat sich geschützt: durch hohen Wuchs, durch Stachel, Dorn und Brennhaar, durch Pflanzensäure und Giftsaft. Der Roheit, Dummheit und Habgier des Menschen aber steht sie hülf- und rettungslos gegenüber.

Es ist Ehrenpflicht jedes Pflanzenfreundes auch Pflanzenschützer zu sein!

Gegen seiner Mitmenschen Gewinnsucht anzukämpfen ist allerdings schwer. Auch sind es vielfach gewichtige volkswirtschaftliche Gründe, die in fortschreitender Rodung und Urbarmachung bisher brachliegender Flächen unserer schönen eigenartigen Venn- und Heideflora den Untergang bereiten müssen, die ein Charakteristikum unserer Gegend, die Wallhecken mehr und mehr verschwinden lassen.

Solchen Gründen gegenüber muß der Freund heimatlicher Eigenart resigniert schweigen. Auf eins aber sei hier doch hingewiesen: Mit jeder ausgerodeten Wallhecke wird den besten Freunden unserer Landwirte, den insektenfressenden Singvögeln eine weitere Nistgelegenheit und damit fernere Lebensmöglichkeit vernichtet!

Daß man in dieser Beziehung — Ausroden der Hecken — auch zu weit gehen kann, beweist eine neuere Bewegung, die unter den deutschen Winzern, besonders den Weinbauern des Rheingaues immer mehr Anhänger gewinnt. Dort haben seit einigen Jahrzehnten Reblaus, Sauerwurm Peronospera u. a. tierische Schädlinge die Erträgnisse des Weinberges selbst in klimatisch günstigen Jahren so gemindert, daß der Weinbau sich vielfach nicht mehr rentiert. Jetzt, da mit allen künstlichen Vertilgungsmitteln den Rebschädlingen nicht mehr beizukommen ist, hat man sich wieder auf deren natürliche Feinde — die Vögel besonnen und man will die zu Weinbergszwecken längst ausgerodeten Hecken wieder anpflanzen, um in ihnen den gefiederten Insektenvertilgern neue Nist- und damit neue Daseinsmöglichkeiten zu bieten.

Vielleicht besinnt man sich in fernen Jahrzehnten auch einmal hier der längst ausgerodeten Wallhecken ebenso!

Wogegen aber der Pflanzenfreund seinen Lieblingen Schutz gewähren kann, das sind der Menschen Unverstand und Roheit.

Sicherlich sind in ihrer schlichten Schönheit ein Strauß Feldblumen, eine Hand voll Heideblüten, das frische Grün junger Birkenzweige oder in ihrer bunten Farbenpracht die Herbstblätter von Baum und Strauch wohl des Sammelns wert und ein lieblicher Schmuck für jedes Heim! Aber wie unendlich viel wird im Laufe jedes Jahres nicht von den Spaziergängern, besonders von Kindern an jungem Laub, an frischen Baumtrieben, an schönen oft seltenen Blumen draußen sinn- und zwecklos — nicht abgepflückt, sondern — ausgerissen!

Achtlos wird's dann umhergestreut und auf Bänken und Ruheplätzen liegen gelassen.

Dem Naturfreunde blutet oft das Herz, wenn er, besonders nach Sonntagen an vielen Stellen draußen die zertretenen welkenden Blumenleichen im Staube herum liegen sieht. Wie viel Freude und Farbe könnten sie, sorglich mit nach Hause genommen und im Wasserglase getränkt, in das Grau des Werktags bringen!

Dies ist ein Gebiet, wo jeder sich unserer Pflanzenwelt annehmen kann; durch Selbstzucht und strenge Beaufsichtigung aller ihm Unterstellter. Nichts darf an Pflanzen abgepflückt werden, was nicht auch dem Zwecke des Pflückens dient, nämlich mit nach Hause genommen und dort zur Verschönerung des Heims oder zu pietätvollen Gedanken verwendet wird!

Jeder achte ferner darauf, daß die Blumen abgepflückt und nicht mit Stumpf und Stiel, mit Stengel und Wurzel ausgerissen werden.

Die ausgerissene Pflanze ist vernichtet; für die abgepflückte Blüte aber schafft, wenn nicht im gleichen, so doch im nächsten Jahre die Pflanze Ersatz: Dir selbst und andern zu erneuter Freude!

So soll der Pflanzenfreund energisch ankämpfen gegen allen Unverstand, der seinen kleinen Freunden droht, rücksichtslos aber soll er gegen jegliche Rohheit vorgehen, die er auf diesem Gebiete bemerkt.

Wie viele junge Bäume werden jahraus, jahrein besonders an unsern Landstraßen durch rohe Hände vernichtet, die sie mutwillig knicken, oder die Schärfe ihrer Messer an ihrer Rinde versuchen! Wie mancher Baum wird ganz oder halb umgefahren von Fuhrwerken, die führerlos geworden sind, weil ihr Leiter döst, schläft, mit andern schwätzt oder betrunken im Wagen liegt!

„Baumfrevler straft Gottes Hand" sagt ein schönes uraltes Sprichwort, das offenbar auch entstanden ist aus der innigen, ehrfurchtsvollen Anteilnahme unserer Vorfahren an der sie eingebenden Pflanzenwelt.

Allein der Pflanzenfreund, der solche Rohheiten sucht, mag sich ruhig selber zu des lieben Gottes Büttel machen und an geeigneter Stelle Anzeige erstatten. Denn durchweg ist's den Baumfrevlern viel schmerzlicher, wenn sie schon nach kurzer Frist hier auf Erden die strafende Hand der Gerechtigkeit erreicht: die kleinen in Gestalt einer unvergeßlichen Tracht Prügel; die großen mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe, da leider für sie bei uns die Prügelstrafe noch nicht wieder eingeführt ist, die neuerdings gegen solche Rohlinge im Nachbarstaate Dänemark mit so hervorragendem Erfolge zur Vollstreckung kommt.

Zum Schlusse noch den Hinweis, daß den besten Baumschutz der übt, der, wo immer er kann, selbst durch Pflanzen und Pflegen die heimatliche Flora erhält und vermehrt:

Auf jeden Raum pflanz' einen Baum,
Und pflege sein; er bringt dir's ein.